

Verbrennungsoffer: Ana und Mihaela aus Moldawien nach zweitem Operationszyklus im Klinikum wie neu geboren

Die Mädchen fühlen sich wieder wohl in ihrer Haut

Von unserem Redaktionsmitglied
Susanne Rächle

Die beiden lachen, hüpfen, tanzen über das spiegelglatte Linoleum des Krankenhausflurs: Das Leben von Ana und Mihaela hat wieder Schwung aufgenommen und die drei- und vierjährigen Schwestern aus Moldawien drehen sich mit Leichtigkeit zu den Handy-Tönen: Gekicher von zwei aufgeweckten Mädchen in Girly-T-Shirts, die beiden fühlen sich wohl in ihrer Haut, und das grenzt an ein Wunder. Vollbracht von den Ärzten der Kinderchirurgie der Universitätsmedizin Mannheim (UMM) und den Spezialisten des Schwerbrandverletzentzentrums Ludwigshafen.

„Burn-Team“ leistet Großes

Als „Burn Team“ arbeiten die Mediziner länderübergreifend zum Wohle kleiner Patienten zusammen, sozusagen als ärztliche Feuerwehr, wenn Kinder mit schwersten Verbrennungen Hilfe brauchen. Wie Ana und Mihaela, die vor einem Jahr zum ersten Mal nach Mannheim kamen – in einem beklagenswerten Zustand.

Sie waren von ihren Verletzungen, von grauenvollen Schmerzen und traumatischen Erlebnissen an Leib und Seele gezeichnet. Nach dem verheerenden Feuer im Haus ihres Großvaters am 9. Juni 2009 gingen Ana und Mihaela durch die Hölle. Sie überlebten den nächtlichen Brand, doch zu welchem Preis: 60 Prozent der Haut waren verbrannt. An Kopf und Körper, an Beinen und Händen wucherte unkontrollierte Narbenbildung, verkümmerten sich Finger und Zehen. Ana konnte nur noch auf Knien rutschen, Mihaela Mund und Augen nicht mehr schließen.

Ein Kinderspiel für die Kleinen

Eine Tragödie in mehreren Akten, aber mit einer glücklichen Wende: Über den Hilfsverein Pro Humanitate kam der Kontakt mit dem Mannheimer Uniklinikum zustande. Zwei vollkommen verängstigte Geschöpfe kamen mit Mutter Natascha hier an, sie schrien, wenn sie einen weißen Kittel sahen. In Jewells mehr als sechsstündigen OPs stellten die Spezialisten um Oberärztin Dr. Bettina Lange und PD Dr. Adrien Daigeler die Kinder wieder auf die Beine und gaben Mihaela ihr Gesicht, ihre Mimik zurück. Die Fortsetzung folgte nun in diesen Tagen unter ganz anderen Vorzeichen: Zwei quietsch-



Ana, Mihaela und ihre Mutter Natascha Gutu haben gut Lachen, sie sind bei Dr. Bettina Lange vom Universitätsklinikum und Dr. Adrien Daigeler vom Schwerbrandverletzentzentrum der BG-Unfallklinik Ludwigshafen in den besten Händen.

Hilfe für Ana und Mihaela

■ Besonders Alte und Kinder leiden unter den dramatischen wirtschaftlichen Verhältnissen im ärmsten Land Europas. Die medizinische Versorgung in dem 3,38-Millionen-Land ist zum Teil katastrophal.

■ Der Verein Pro Humanitate hat sich des Schicksals der beiden Verbrennungsoffer Ana und Mihaela Gutu angenommen und kommt für die Kosten auf. Die inzwischen alleinerzie-

hende Mutter der Kinder ist vollkommen mittellos.

■ Pro Humanitate hat bei der Sparkasse Rhein Neckar Nord ein Spendenkonto unter der Nr. 38 98 72 08, BLZ 670 505 05 eingerichtet. Verwendungszweck: Verbrennungsoffer Ana und Mihaela. Mehr zu dem Moldawien-Hilfsverein MFOR Bundesverband Pro Humanitate im Internet unter www.pro-humanitate.de.

vergnügte Mädchen zogen in ihr Zimmer ein. Keine Angst vor nichts und niemandem. In den Operationssaal ließen sie sich in blindem Vertrauen fahren, die Mutter hielt Handchen, bis der Schlaf kam.

Alles lief perfekt und mit höchster Präzision beim zweiten Operationszyklus. An den Narben wurde nachgebessert, die Gelenke wieder aus

der Beugehaft befreit, das Fingerspalt korrigiert. Feinarbeit. Der zweite Durchgang war fast wie ein Kinderspiel für die Kleinen, sie wachten auf und lachten schnell wieder. Zusammen mit den Ärzten und Schwestern, die sich ihren Einsatz nicht bezahlen lassen.

Kurz vor dem Heimflug von Ana und Mihaela nahmen die Mediziner

nun auch den Kampf gegen den Hepatitis-C-Virus auf, mit dem sich die Kinder in der Chisinaur Klinik infiziert hatten. Die Chancen stehen gut, dass die Medikamente anschlagen.

Gesponsert werden die teuren Kombi-Präparate von der Pharma-Firma Essex, für zwölf Wochen sind die Schwestern nun erst mal versorgt. Und haben auch neue maßgeschneiderte Kompressionssteile an Händen und Beinen: Straffe Hüllen, die den Operationserfolg zusammenhalten und verhindern, dass Narbengewebe unkontrolliert wächst. Bei diesen notwendigen Anziehsachen zeigte sich zum zweiten Mal das Sanitätsstahlfuchs und Möller spendabel.

Daheim in Moldawien wird jetzt weiter geturnt. Die tägliche Disziplin sieht Übungen wie Strecken und Beugen vor für eine optimale Rekoneszenz. Bis zum nächsten Jahr: Auf Wiedersehen im Klinikum!